

Politik — Wirtschaft — Wissenschaft
Zum Problem der wirtschaftspolitischen Weichenstellung

Von

Harald Braeutigam - Wiesbaden

1. Punktuelleres Denken und Problemverschlingungen

Das bekannte Wort Walter Euckens vom „punktuellen Denken“ war gegen eine interventionistische Wirtschaftspolitik gerichtet, die nur ihre unmittelbaren Nahziele im Auge hat und sich über die Fernwirkungen scheinbar eng umgrenzter Eingriffe auf den marktwirtschaftlichen Ablauf keine weiteren Gedanken macht. Wenn mittlerweile in der Überwindung dieses Denkens auch beträchtliche Fortschritte erzielt worden sind, so drängt sich einem gelegentlich doch die Frage auf, ob dieses Wort, wenn auch in einem stark erweiterten Sinne, nicht auch noch für den Stand der heutigen wirtschaftspolitischen und wirtschaftswissenschaftlichen Diskussion von Bedeutung ist.

Die starke Spezialisierung der Wirtschaftswissenschaften ermöglicht zwar überall eine eingehende, detaillierte Analyse aller auftretenden Fragen, führt aber häufig dazu, daß die Lösung der wirklich entscheidenden Probleme als von dem benachbarten Fachbereich abhängig hingestellt wird, von dem aus sich ganz andere als die erwarteten oder geforderten Lösungen anbieten oder als notwendig erweisen. Dieser mangelhafte Brückenschlag zwischen den einzelnen großen Sachgebieten dürfte aber nicht einmal so sehr durch die starke Spezialisierung als vielmehr dadurch bedingt sein, daß gewisse Grundsätze und Institutionen unserer heutigen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung als gegebene politische Tatsachen (Daten) angesehen und demzufolge als Tabus hingenommen werden, bevor die Frage hinreichend geklärt ist, ob diese Grundlagen wirklich als das geeignete Fundament für eine freiheitliche, marktwirtschaftliche Ordnung angesehen werden können.

Seit den schlimmen Erfahrungen mit einer Deflationspolitik zu Beginn der dreißiger Jahre ist die *Stabilität des Preisniveaus und*